

Zur Haltung und Nachzucht von  
*Rhampholeon (Rhampholeon) viridis*

Alexander Gostner

Chamaeleo Nr. 38, Juli 2009

DGHT e.V., AG Chamäleons, <https://agchamaeleons.de/>

Weitere Entwicklung

Die frisch geschlüpften Jungtiere, aber auch die heranwachsenden halbwüchsigen Tiere konnten problemlos in kleinen Gruppen, sogar mit mehreren Männchen, gehalten werden. Die Nachzuchten waren einfach zu halten und wuchsen gut. Nach etwa drei Monaten betrug die Körperlänge bei den Weibchen annähernd 4 cm. Nach etwa neun Monaten hatten sie fast die Größe der adulten Tiere und dürften circa mit 10-12 Monaten die Geschlechtsreife erreichen.

Von den Nachzuchten leben Anfang 2009 bei mir leider nur noch ein Weibchen und zwei Männchen. Weiteren Nachwuchs gab es bisher nicht. Das einzig verbliebene Weibchen dürfte nun geschlechtsreif sein und es bleibt zu hoffen, dass es noch das ein oder andere Gelege absetzt.

**Zusammenfassung**

Über die Nachzucht von *Kinyongia oxyrhina* war bisher in der Literatur nichts zu finden. In diesem Beitrag wird über die erste erfolgreiche Zeitigung berichtet. Aus insgesamt 27 abgelegten Eiern aus drei Gelegen schlüpften 17 lebensfähige Jungtiere, die teilweise bis zur Geschlechtsreife groß gezogen werden konnten.

Dipl. Biol. Dr. Gunter Mann, Baidt 30, 72505 Krauchenwies  
e-mail: gunter.mann@t-online.de

**Literatur**

- EMMRICH, D. (1993): Weitere Kenntnisse über das seltene Chamäleon *Bradypodion oxyrhinum* von den Uluguru-Bergen, Tansania. – Salamandra 29 (1): 44-54
- KLAVER, C.J.J. & W. BÖHME (1988): Systematics of *Bradypodion tenue* (Matschie, 1892), (Sauria: Chamaeleonidae) with description of a new species from the Uluguru and Udzungwe Mountains, Tanzania. – Bonn. zool. Beitr. 39: 381-393.
- MANN, G. (2008): Vorstellung von *Kinyongia oxyrhina* KLAVER & BÖHME 1988. – CHAMAELEO, Mittlgsbl. AG Chamäleons 18 (1): 23-26.
- NEČAS, P. (2004): Chamäleons. Bunte Juwelen der Natur. – Edition Chimaira, Frankfurt am Main: 382 S.
- SPAWLS, S., HOWELL, K., DREWES, R. & J. ASHE (2002): A Field Guide to the Reptiles of East Africa. – Academic Press: 543 S.
- TILBURY, C.R., TOLLEY, K.A. & W.B. BRANCH (2006): A review of the systematics of the genus *Bradypodion* (Sauria: Chamaeleonidae), with the description of two new genera. – Zootaxa 1363: 23-38.
- TILBURY, C.R., TOLLEY, K.A. & W.B. BRANCH (2007): Correction to species names recently placed in *Kinyongia* and *Nadzikambia* (Reptilia: Chamaeleonidae). – Zootaxa 1426: 68.

## Zur Haltung und Nachzucht von *Rhampholeon (Rhampholeon) viridis*

**Systematik**

Obwohl das erste bekannte Belegexemplar dieser Art bereits aus dem Jahr 1980 stammt, wurde sie erst 2006 von Jean MARIAUX und Colin TILBURY beschrieben. Gemeinsam mit *Rhampholeon spectrum*, *Rhampholeon spinosus* und *Rhampholeon temporalis* steht *Rhampholeon viridis* in der Untergattung *Rhampholeon*.

Der Artname leitet sich vom lateinischen „viridis“, also „grün“ ab, und bezieht sich auf die grüne Färbung zumindest der männlichen Tiere.

**Vorkommen und Lebensraum**

Das Vorkommen von *Rhampholeon viridis* beschränkt sich auf die nördlichen und die südlichen Pare Mountains in Tansania. Als Fundort für das 1980 gesammelte Einzelexemplar wurde zwar das westliche Usambara-Gebirge angegeben, das Vorkommen in dieser Region konnte allerdings seither nicht mehr bestätigt werden.

Der männliche Holotypus, der weibliche Allotypus, sowie beide Paratypen (1,1) stammen aus den südlichen Pare Mountains, aus einem Flecken Wald entlang des Hingili-Baches, nördlich des Shengena Mountain.

Den Lebensraum dieser Art bildet der Unterwuchs afromontaner Wälder in Höhenlagen von ca. 1450 bis 1700 m ü.NHN (North Pare) bzw. bis 2070 m ü.NHN (South Pare).

**Beschreibung**

MARIAUX & TILBURY (2006) geben eine maximale Gesamtlänge von 89 mm an, wovon die Schwanzlänge bei Männchen 34-46%, bei Weibchen 33-34% ausmacht.

Zu Vergleichszwecken habe ich den Versuch gestartet, meine adulten Tiere, sowie ein paar Nachzuchttiere unterschiedlichen Alters zu vermessen. Die Ergebnisse sind jedoch mit Vor- bzw. mit Nachsicht zu betrachten. Um die Tiere nicht durch unnötig langes Festhalten zu stressen, setzte ich sie auf ein Lineal, wartete eine günstige Position ab und machte davon ein Foto. Von diesem Foto las ich nachher die Größe ab. Das ist sicherlich nicht die professionellste und exakteste Art um Körpergrößen von Chamäleons zu bestimmen, aber für meine nicht-professionellen Zwecke hat sie sich bewährt.

Ein Teil der Daten stammt auch von bereits verstorbenen und – für eventuelle spätere Untersuchungen – tiefgefrorenen Tieren, deren Körper teilweise ungünstig gekrümmt waren, was eine exakte Messung ebenfalls etwas erschwerte. Ungenauigkeiten im Bereich von 1-2 mm sind also möglich.

*Rhampholeon viridis* besitzt eine deutlich sichtbare Temporalleiste, welche direkt hinter dem Auge beginnend zuerst waagrecht, dann steil nach oben verläuft. Von der Seite betrachtet bildet das obere Ende der Temporalleiste zugleich auch die Begrenzung des flachen Helms. Es ist keine Parietalleiste vorhanden. Gut sichtbar, selbst bei frisch geschlüpften Jungtieren, ist eine Leiste auf der Stirn zwischen den Augen.



Adulte Tiere				
Tier	GL	KRL	SL	SL : GL
♂ a	59 mm	34 mm	25 mm	42 %
♂ b	61 mm	35 mm	26 mm	43 %
♀ a	61 mm	40 mm	21 mm	34 %
♀ b	68 mm	45 mm	23 mm	34 %
♀ c	69 mm	44 mm	25 mm	36 %
Schlüpflinge (aus verschiedenen Gelegen)				
Tier	GL	KRL	SL	SL : GL
1	25 mm	17 mm	8 mm	32 %
2	26 mm	17 mm	9 mm	35 %
3	23 mm	15 mm	8 mm	35 %
4	24 mm	15 mm	9 mm	38 %
5	24 mm	15 mm	9 mm	38 %
Nachzuchten, 10 (a) bzw. 11 Monate (b) alt				
Tier	GL	KRL	SL	SL : GL
a	58 mm	40 mm	18 mm	31 %
b	60 mm	40 mm	20 mm	33 %

Auffällig ist der bei beiden Geschlechtern vorhandene kleine Rostralfortsatz. Dieser hat eine runde, kugelige Form und ragt wenig, aber deutlich sichtbar über die Schnauzenspitze hinaus.

#### *Rhampholeon (Rhampholeon) viridis*

◀ Männchen in Normalfärbung

▼ Weibchen mit Maßstab



Die Rückenlinie ist in beiden Geschlechtern mehr oder weniger stark gewellt, wobei hauptsächlich die Männchen einen ausgeprägten Rückenkamm zeigen. Hierbei befindet sich auf jeder „Spitze“ der gewellten Rückenlinie eine Anhäufung von Stachelschuppen, ähnlich wie bei *Rhampholeon acuminatus*. Dieser Kamm beginnt über den Vorderbeinen, ist über den Hinterbeinen unterbrochen und setzt sich anschließend in geringerer Ausprägung auf dem Schwanz wieder fort. Auch Weibchen können zum Teil einen solchen Kamm mit Grüppchen aus niedrigen Stachelschuppen besitzen, jedoch in bedeutend geringerer Ausprägung.

Die Beschuppung kann im Großen und Ganzen als recht homogen bezeichnet werden. Es treten jedoch über den ganzen Körper verteilt kleine Stachelschuppen auf, besonders entlang der gesamten Körperunterseite, von der Kehle bis über den Schwanz, auf den Gliedmaßen und ganz vereinzelt an den Körperseiten. Bei vielen Tieren sitzt eine auffällig vergrößerte Stachelschuppe oberhalb des Mundwinkels. Nach MARIAUX & TILBURY (2006) besitzt diese Art ausgeprägte axillare, sowie minder stark ausgeprägte inguinale Hauttaschen, was ich für meine Tiere genau so bestätigen kann. Die Krallen von *Rhampholeon viridis* weisen nur eine Spitze auf.

Die Namensgebende grüne Farbe zeigen vornehmlich männliche Tiere, sie gehört jedoch durchaus auch zum Farbspektrum der Weibchen. Abhängig vom Gemütszustand der Tiere kann sich auch ihr Aussehen stark verändern. Weibchen sind in ihrer Färbung und Musterung weniger wechselhaft als Männchen. Ihre Grundfarbe reicht von hellen bis dunklen Grautönen über bräunliche bis kräftig rotbraune Farben. Darauf können unterschiedlich starke Musterungen auftreten. Entspannte Tiere sind in der Regel weniger stark gemustert als erregte. Die charakteristische Zeichnung besteht aus einer dunklen Marmorierung auf hellem Grund, wobei stets eine von den Augen ausgehende, strahlenförmige Zeichnung zu sehen ist, die sich bis auf die Kehle fortsetzt.



▲ Männchen, leicht erregt

Männchen in Balzfärbung

◀



Immer deutlich sichtbar sind zudem zwei braune Streifen, die von der Rückenlinie ausgehend schräg nach hinten unten über die Körperseiten verlaufen. Die Gliedmaßen, die Augenlider und zum Teil auch der Schwanz können grünlich gefärbt sein.

Die beschriebenen Streifen sowie die Strahlenzeichnung ums Auge sind auch bei den Männchen vorhanden. Deren Grundfärbung ist jedoch grün, in verschiedenen Abstufungen. In entspanntem Zustand ist es ein dunkel marmoriertes Grün. Erregte oder gestresste Tiere hellen ihre Farbe mehr und mehr auf, zuerst zu einem immer noch stark marmorierten Smaragdgrün mit hellgrauem Bauch, dann noch heller, mit zurückgehender Marmorierung, dafür mit gelbem Bauch. Der dramatischste Farbwechsel geschieht jedoch bei der Balz. Erblickt das Männchen ein Weibchen, verdunkelt sich seine Farbe stark. Die Unterseite des Bauchs bleibt grau, oberhalb, bis zur Körpermitte, sind die Tiere nun aber schwarz gefärbt. In starkem Kontrast dazu zieht sich vom Auge bis zu den Hinterbeinen ein gelber Streifen, der sich noch über den kompletten Schwanz erstreckt.

Jungtiere sind die erste Zeit grau und braun gemustert, ähnlich adulten Weibchen. Ein Tier zeigte interessanterweise gleich nach dem Schlupf eine Färbung, die der Balzfärbung adulter Männchen entsprach. Nach ein paar Stunden war es aber gleich gefärbt wie seine Geschwister. Spätestens ab dem dritten bis vierten Lebensmonat zeigen die Nachzuchten bereits grüne Farben.

MARIAUX & TILBURY (2006) geben an, dass sich Tiere aus den Südlichen Pare Mountains von ihren Artgenossen aus den Nördlichen Pare Mountains durch ihre mtDNA, sowie bis zu einem gewissen Grad auch morphologisch unterscheiden. Exemplare aus den Nördlichen Pare Mountains sollen typische rötliche Flecken auf Kopf, Bauch, Schwanz und um die größten lateralen Stachelschuppen herum, sowie gelegentlich eine dünne, rote, transversale Linie von über der Schulter bis zur Leistenregion aufweisen. Zusätzlich können sie noch weißliche Flächen auf dem Hinterkopf und der Schulter zeigen.

Gelegentlich können Verwechslungen mit der ähnlich aussehenden Art *Rhampholeon temporalis* auftreten. Abgesehen von der für Terrarianer kaum relevanten stark abweichenden Hemipenis-Morphologie beider Arten, unterscheiden sie sich hauptsächlich in drei Punkten: den in beiden Geschlechtern von *Rhampholeon viridis* vorhandenen charakteristisch kugeligen Rostralfortsätzen, den prominenten Temporalleisten und dem ausgeprägten Rückenkamm männlicher Tiere.

### Haltung

Meine adulten Tiere sind bzw. waren in Terrarien unterschiedlicher Größen untergebracht, die Maße reichen von 35 x 40 x 50 cm über 40 x 40 x 60 cm bis hin zu vorübergehend 60 x 60 x 90 cm (jeweils Länge x Tiefe x Höhe).

Als Beleuchtung dienen pro Terrarium zwei T5 Leuchtstoffröhren mit 24-39 Watt, abhängig von der Terrariengröße und je nachdem, wie viele Terrarien nebeneinander stehend beleuchtet werden. Teilweise wird den Tieren ein 35 Watt Halogenspot als zusätzliche Aufwärmöglichkeit geboten, was zwar nicht sehr oft bzw. nicht sehr lange, aber doch genutzt wird.

Da ich teilweise Todesfälle mit nicht ausreichender Belüftung in Verbindung brachte, empfehle ich, auf gute Durchlüftung durch großflächige Gaze-Flächen zu achten. Mit etwas handwerklichem Geschick kann man leicht den Deckel von „Standard-Terrarien“ entfernen und durch Alu- oder Edelstahlgaze ersetzen.

Ausreichend Bodengrund und viele lebende Pflanzen halten die Luftfeuchtigkeit auch bei solchen vergrößerten Lüftungsflächen und täglich einmaligem Sprühen ausreichend hoch.

Die Terrarien sind in einem kühlen Raum untergebracht, der eine gute Nachtabsenkung erlaubt. So schwanken die Temperaturen, abhängig von den Außentemperaturen und der Höhe, in der die Terrarien stehen, zwischen 10-15°C nachts und 18-24°C tagsüber. Adulte Tiere sind – selten und nur kurzzeitig – Nachttemperaturen von 8°C ausgesetzt, was sich als unproblematisch zeigte. Ältere Jungtiere vertragen 10°C problemlos, das Temperaturminimum für wenige Tage alte Babies betrug bislang 12,6°C.

Gefährlich sind zu hohe Temperaturen, besonders bei Jungtieren. Auf Grund unglücklicher Umstände weiß ich mittlerweile, dass 25°C als Temperaturmaximum für Jungtiere anzusehen sind, bzw. schon zum Tod führen können. Ein unerwarteter und rapider Temperaturanstieg innerhalb eines einzigen Tages ließ die Temperaturen selbst in der untersten Reihe im kühlen Terrarienraum plötzlich auf 25°C ansteigen. Ich brachte alle Nachzuchten am selben Tag noch in den Keller, aber da war es für einige ein bis zwei Monate alte Tiere schon zu spät. Seither achte ich noch mehr darauf, dass die Temperaturen für die Jungtiere 22°C nicht übersteigen.

Ich empfehle, die Tiere einzeln, zumindest aber nicht Männchen und Weibchen zusammen zu halten. Zwei vorübergehend gemeinsam untergebrachte Weibchen ignorierten sich und zeigten keinerlei auffälliges oder aggressives Verhalten.

Bei der paarweisen Haltung verhielt es sich so, dass die Weibchen, die zu diesem Zeitpunkt noch trächtig waren, auf den Anblick der Männchen mit eindeutiger Abwehr (dunklere Färbung, Pendelbewegungen) reagierten. Daher beließ ich es vorerst bei Einzelhaltung. Nach erfolgten Eiablagen setzte ich die Männchen erneut zu den Weibchen. Das kleinere Männchen, das wohl noch nicht geschlechtsreif war, zeigte kein Balzverhalten, und da sich das Weibchen ebenfalls neutral verhielt, beließ ich das Männchen in dessen Terrarium. Das größere Männchen begann hingegen beim

Anblick des Weibchens sofort zu balzen, und da das Weibchen paarungsbereit war, erfolgte zügig die Kopulation. Danach trennten sich die Tiere, verhielten sich aber völlig friedlich. Vorsichtshalber setzte ich das Männchen doch wieder in sein Terrarium zurück. Am nächsten Tag wollte ich sehen, ob sich die Tiere ein zweites Mal paaren. Das war zwar nicht der Fall, aber das Männchen belästigte das Weibchen nicht, und dieses wiederum verhielt sich vollkommen friedlich. Daher beschloss ich, die Tiere beisammen zu lassen, damit sie sich eventuell später noch einmal paaren könnten. Ich konnte keine weiteren Paarungen mehr beobachten, aber das Zusammenleben verlief reibungslos, auch im Falle des zweiten Pärchens. Das verpaarte Weibchen absolvierte selbst seine zweite Eiablage mit dem Männchen im selben Terrarium, ohne dass ich irgendwelche Zwischenfälle beobachten hätte können. Alle Tiere fraßen ganz normal, und besonders die Weibchen waren recht aktiv. Das einzige, was mir auffiel, war, dass die Männchen im Vergleich zu den Weibchen versteckter lebten, weniger aktiv und damit weniger zu sehen waren. Damals dachte ich mir nicht viel dabei, im Nachhinein betrachtet war das wohl doch ein Alarmzeichen, auf Grund dessen ich die Tiere besser hätte trennen sollen. Beide Männchen starben nämlich bald, ohne vorherige Krankheitsanzeichen. Sie fraßen bis zuletzt und es war ihnen äußerlich nichts anzusehen. Frühere Routine-Untersuchungen von Kotproben hatten einen geringen Befall von Flagellaten und Kokzidien ergeben. Auf Grund dessen, dass der Befall nur sehr gering war, und die Tiere in guter Verfassung waren, wurde keine Behandlung vorgenommen. Es kann natürlich sein, dass dieser vorhandene Befall die Todesursache war. Da es aber bis zuletzt keine Symptome gab, und auch der Kot ganz normal geformt war, bin ich eher der Meinung, dass die ständige Anwesenheit der Weibchen die Männchen in eine permanente Stresssituation versetzte, die sie nicht verkrafteten.

Fazit: im Zweifelsfalle ist Einzelhaltung immer vorzuziehen.

Noch ein kurzes Wort zur Ernährung: diese gestaltet sich sehr einfach, da die Tiere keineswegs wählerisch sind. Nichts von dem, was ich ihnen im Laufe der Zeit anbot, wurde verschmäht. Hin und wieder wurde etwas nicht so gern genommen, aber gefressen wurde es schlussendlich doch, und sei es nach ein paar Tagen Fasten. Die Tiere fressen zwar problemlos Futtertiere bis zur Größe mittlerer Heimchen, vorzuziehen sind jedoch kleinere Happen. Mit Begeisterung werden Insekten im Drosophila- und Bohnenkäfer-Format gejagt, was eine gute Beschäftigung darstellt.

Jungtieren bietet man am besten Springschwänze an, oder, wenn man die Möglichkeit hat, kleinste Tierchen aus dem Freiland – aus verrottendem Laub, Moospolstern, unbelastetem Kompost, im Sommer auch kleinstes Wiesenplankton. Verschiedene Blattläuse dienen ebenfalls zur Erweiterung des Speiseplans. Drosophila und Mikroheimchen sind natürlich auch geeignet, aber meine Tiere bevorzugten Springschwänze und ähnliche kleine Tierchen.

Zum Verhalten kann abschließend noch gesagt werden, dass die Tiere in der Lage sind, deutlich fühlbar zu vibrieren. Besonders frische Wildfänge zeigten dieses Verhalten sehr ausgeprägt. Bei Belästigung, zum Beispiel wenn man sie in die Hand nimmt, können aber auch Nachzuchttiere diese „buzzing vibration“ zeigen.

### Fortpflanzung



▲ Paarung

Ich erhielt meine ersten Tiere Ende 2007. Wie sich herausstellte, waren beide Weibchen trächtig. Eines legte nach 18 Tagen seine Eier ab, das andere erst nach fast 8 Wochen.

Das erste Weibchen wählte einen interessanten Eiablageplatz: es grub, besser gesagt bohrte ein Loch in den dicken Wurzelfilz eines Frauenhaarfarnes. Diese Stelle befand sich gut 10 cm über der Bodenoberfläche und war frei von Erde. Das zweite Weibchen verscharrte seine Eier in einer Ecke in der Erde, ca. 2 cm tief.

Nur drei Tage nach der Eiablage paarte sich das erste Weibchen mit einem der Männchen. Nun konnte ich auch die Trächtigkeitsdauer ermitteln, sie betrug 39 Tage. Die Ablage erfolgte erneut im Wurzelfilz des Farns.



Gelege mit Schlüpfing ▶

MARIAUX & TILBURY (2006) berichten von zwei graviden Weibchen, die jeweils 4 Eier mit den Abmessungen 10-11 × 4.5-6 mm in sich trugen.

Die Gelege meiner drei Weibchen bestanden bislang bis auf eine Ausnahme aus 5 Eiern. Ein Gelege umfasste nur 4 Eier, was vielleicht darauf zurückzuführen ist, dass es durch *Amphigonia retardata*, also Samenspeicherung befruchtet wurde.

Die Größe der Eier habe ich nur einmal mit Hilfe einer Schieblehre ermittelt, eine regelmäßige Protokollierung des Wachstums der Eier fand jedoch nicht statt.

Die vermessenen Eier stammten von zwei verschiedenen Weibchen und waren unterschiedlich alt.

Gelege Weibchen a, 2 Tage alt, Größe in mm					Mittelwert
9 x 5,5	9 x 5,5	9 x 5,6	9 x 6	9 x 6	9 x 5,72
Gelege Weibchen b, 38 Tage alt, Größe in mm					Mittelwert
10,5 x 7,5	10,5 x 7,5	10,5 x 7,9	10,6 x 7,5	10,9 x 7,7	10,6 x 7,62

Bei HUMMEL (schriftl. Mittlg.) enthielt ein Gelege 8 Eier, die mit ca. 4 x 5 mm sehr klein und auffällig rundlich waren. Nach einer Inkubationsdauer von 85-90 Tagen bei Tagestemperaturen von 21°C und einer Nachtabsenkung auf ca. 15°C, schlüpften nur zwei Jungtiere, von denen eines nur 2 Tage, das andere nur eine Woche lebte.

Ein zweites, noch in Inkubation befindliches Gelege desselben Weibchens besteht aus 5 Eiern, die trotz der geringeren Anzahl in Form und Größe dem ersten Gelege ähneln.

Meine Gelege inkubierte ich teils auf Vermiculite, teils auf Perlite, beides mit gutem Erfolg.

Das Substrat wurde jeweils recht feucht bereitet, dafür wurde im Laufe der Inkubation gar nicht bis höchstens einmal nachgefeuchtet. Bei den ersten Gelegen steckte ich den Fühler eines Thermometers mit Min/Max-Funktion direkt in das Substrat, neben die Eier. Das Minimum lag in diesem Fall bei 14°C, das Maximum bei nicht ganz 21°C. Die durchschnittlichen Temperaturen betragen tagsüber 20°C und nachts ca. 17°C. Da dies zu jeweils hundertprozentigen Schlupfraten führte, und ich alle zwischenzeitlichen Gelegen im selben Raum auf die selbe Art und Weise zeitige, verzichte ich mittlerweile darauf, die Temperatur direkt im Substrat zu messen. Die Lufttemperatur in dem betreffenden Raum wird aber weiterhin gemessen, sodass ich für die letzten Gelegen auch nur diese angeben kann. Sie lag tiefer als bei den ersten Gelegen im vorigen Jahr. Nachts wurden Minimaltemperaturen von 10°C erreicht, die Tagestemperaturen lagen bei 17-18°C.

Dementsprechend unterscheidet sich auch die Inkubationsdauer, sie lag bei früheren Gelegen zwischen 77 und 94 Tagen, beim letzten Gelege bei ca. 113 Tagen.



Jungtier nach dem Schlupf,...  
...mit drei...

Schlupf ▶

...und mit 10 Monaten.



Wahrscheinlich bedingt durch den Stress von Import, Zwischenhälterung und erneutem Transport zu mir, hatte das als letztes erworbene Weibchen Probleme mit der Eiablage. Es inspizierte zwar immer wieder den Boden, vergrub die Eier aber letztendlich nicht, sondern ließ sie einfach fallen. Das geschah über zwei Tage verteilt, größtenteils nachts! Nachdem morgens ein vertrocknetes Ei auf dem Blatt einer Pflanze klebte, wurde regelmäßig kontrolliert, ob weitere Eier kommen. Ein zweites Ei wurde wieder auf einem Blatt klebend gefunden, leider wiederum zu spät, es war ebenfalls schon vertrocknet. Daraufhin sprühte ich das Terrarium abends noch einmal besonders kräftig aus. Während nächtlicher Kontrollen fand ich dann zeitlich versetzt die nächsten drei Eier, die zum Glück noch nicht ausgetrocknet waren. Aus diesen schlüpften nach ca. 113 Tagen gesunde Tiere.

Die nächste Eiablage dieses Weibchens geschah dann auf ganz normale Art und Weise.

Ich möchte abschließend darauf hinweisen, dass sich meine Beobachtungen und Daten, sofern nicht anders vermerkt, nur auf meine eigenen Tiere beziehen. Das bedeutet zum einen, dass meine Angaben auf Grund ihrer zahlenmäßig geringen Basis nur eine sehr geringe statistische Bedeutung haben, und zum anderen, dass bei weiteren Haltern dieser Art durchaus auch andere Methoden erfolgreich sein, sowie andere Ergebnisse auftreten können.

Trotzdem hoffe ich, mit der Schilderung meiner bisherigen Erfahrungen dem einen oder anderen Halter eine kleine Hilfe, zumindest einen Anhaltspunkt geben zu können.

### Danksagung

Ich möchte mich bei Armin Hummel für die Erlaubnis zur Verwendung seiner Daten, sowie bei ihm und bei Ulrike Walbröl für den immer sehr netten Erfahrungsaustausch über unsere Pfleglinge bedanken.

Alexander Gostner, Weer

### Literatur

MARIAUX, J. & C.R. TILBURY (2006): The pygmy chameleons of the Eastern Arc Range (Tanzania): evolutionary relationships and the description of three new species of *Rhampholeon* (Sauria: Chamaeleonidae). – Herpetological Journal 16: 315-331.

## Spendenübergabe in Madagaskar

Wie Ihr Euch sicher erinnert, wurde auf der AG Jahrestagung 2008 beschlossen, die von Angelika KNOLL weitergereichte Spende von € 300,- aufzuteilen und je € 100,-

- der Stiftung Natur- und Artenschutz in den Tropen (NAT)
- Zaza Faly e.V. (Hilfsprojekte für Straßenkinder in Madagaskar)
- dem Centre ValBio

(International Centre for Research and Training in the Valorization of Biodiversity) zukommen zu lassen. An NAT (mit Sitz in Stuttgart) wurde das Geld überwiesen, den anderen beiden Organisationen sollte es persönlich von einigen der zahlreichen regelmäßigen Madagaskar-Besucher aus unseren Reihen überbracht werden, um Bankgebühren und Wechselverluste zu vermeiden. Dazu hatten sich netterweise Thorsten NEGRO (Zaza Faly) und Thomas ALTHAUS (Centre ValBio) bereit erklärt. Sicher habt auch Ihr davon gehört, dass vor einiger Zeit die politische Lage in Madagaskar – wieder einmal – recht instabil und unsicher war, so dass zum fraglichen Zeitpunkt nicht klar war ob bzw. wann Thorsten den Sitz des Zaza Faly Straßenkinder-Projekts ‚Manda‘ in Antananarivo erreichen würde. Zum Glück ist der Träger aber ein deutscher e.V., so dass wir die € 100,- ohne Verluste auf ein hiesiges Konto überweisen konnten. Zaza Faly hat sich herzlich für unsere Spende bedankt. Das Geld dürfte inzwischen in Madagaskar angekommen sein und für die Ausbildung Jugendlicher zu Touristenführern zur Verfügung stehen. Thomas hatte mehr Glück: Rechtzeitig zu seiner Ankunft in ‚Tana‘ wurde die Sperrung der nach Süden führenden Route Nationale 7 aufgehoben, so dass er das Centre ValBio in Ranomafana ohne größere Probleme erreichen und der Direktorin Dr. Anna FEISTNER einen gefüllten Umschlag der AG persönlich überreichen konnte. Thomas hatte uns den Dank von Frau Dr. FEISTNER schon auf der diesjährigen Tagung überbracht, aber natürlich soll er hier auch allen Mitgliedern, die nicht in Boppard sein konnten übermittelt werden. Wer zusätzlich für eines dieser sicherlich unterstützenswerten Projekte spenden will, findet Kontaktmöglichkeiten im Internet oder kann sich auch gerne an Thomas (bzgl. Centre ValBio) oder die Leitung wenden. Herzlichen Dank nochmals an die ‚Geldboten‘ und natürlich an Euch für die Spende!



Thomas Althaus und Anna Feistner  
Centre ValBio